

Nachrichten

KÜNDIGUNG

Weggucken ist der falsche Weg

Wurde einem Mitarbeiter gekündigt, sind auch die Kollegen gefordert. „Sie sollten ihn weiter wie einen Kollegen behandeln“, betont Gisela Mohr von der Universität Leipzig. Soziale Unterstützung ist wichtig: Bemerken sie, dass der Kollege dauerhaft traurig wirkt, sollten sie ihn ansprechen und anbieten, darüber zu reden. Mohr: „Weggucken ist der falsche Weg.“

UMFRAGE

Auslandserfahrung reizt Arbeitnehmer

Fast jeder vierte Arbeitnehmer (24 Prozent) würde zu Karriere-zwecken gerne einmal im Ausland arbeiten. Damit steht der Wunsch nach internationaler Erfahrung auf Platz eins der Karrierewünsche. Das hat eine repräsentative Befragung des Marktforschungsinstituts Toluna ergeben. An zweiter Stelle steht der Besuch eines Sprachkurses (22 Prozent).

RECHT

Einstecken von Büromaterial verboten

Wer bei der Arbeit ab und zu mal einen Kugelschreiber einsteckt, muss aufpassen – denn das ist Grund genug für eine fristlose Kündigung. Nur die Gegenstände, die man selbst zur Arbeit mitgebracht hat, darf man auch wieder mit nach Hause nehmen. Hält man sich nicht an diese Regel, kann dies als Diebstahl gewertet werden und zu einer fristlosen Kündigung führen.

Zahlenwerk

180

Innenarchitekten sind bei der Architektenkammer Berlin eingetragen (Stand Juli 2016). Die Mitgliedschaft in einer Kammer ist freiwillig. Als berufsständische Körperschaft unterstützt sie ihre Mitglieder mit Beratung, Weiterbildung und Mediation.
➔ www.ak-berlin.de

Impressum

Eine Veröffentlichung der Berliner Morgenpost.

Chefredakteur: Carsten Erdmann

Redaktion Karriere

Leitung: Georg J. Schulz

Anzeigen: Robert Burghardt

Verlag: Berliner Morgenpost GmbH

Druck: Axel Springer SE, Berlin

Anzeigen-Annahme: 030-8872 7760

Aus Räumen das Optimale herausholen

Die Bau International University in Berlin schließt mit ihrem Angebot für angehende Innenarchitekten eine Lücke

■ VON DAGMAR TRÜPSCHUCH

Der erste Eindruck zählt. Wie wirken Geschäftsräume auf Kunden? Und wie das Arbeitsumfeld auf Mitarbeiter und solche, die es noch werden sollen? Bürogestaltung gehört heutzutage nicht nur zur Corporate Identity eines Unternehmens, sondern soll auch Arbeitsklima sowie Motivation der Mitarbeiter positiv beeinflussen. Auch immer mehr Privatleute machen sich Gedanken über die Ausstrahlung ihrer Wohnung.

Wer keine Zeit hat, sich mit der Gestaltung seiner Geschäftsräume oder seiner Wohnung auseinanderzusetzen, Kostenvorschläge von Firmen einzuholen sowie die Arbeiten zu koordinieren und zu überwachen, kann einen Innenarchitekten oder Interior Designer beauftragen, diese Arbeiten zu übernehmen. Ihre Ausbildung befähigt die Spezialisten dazu, Innenräume in Neu- und Altbauten für den öffentlichen, geschäftlichen oder privaten Bereich zu planen und zu gestalten. Am Anfang steht jedoch immer – egal für welches Projekt – die intensive Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Menschen, die die geplanten Räume nutzen wollen. Ihr Wohlbefinden steht im Mittelpunkt.

Geplant wird im Team mit allen Gewerken
Nicole Albrecht und Florian Jünger entwerfen Räume für Privat- und Geschäftsleute. Nicole Albrecht studierte „Interior und Spatial Design“ am Chelsea College of Art in London und machte ihren Master in Australien an der Sydney University. Florian Jünger studierte Architektur an der Technischen Universität Berlin, hat seinen Schwerpunkt jedoch auf die Planung von Innenräumen gelegt. „Die Verbindung des Innenraums mit der äußeren Hülle ist immer zentraler Aspekt der Arbeit“, sagt er und spielt damit auf den Namen ihres Büros „Hülle & Fülle“ an. „Beides steht in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander.“ Interior Designer und Interior Architect nennen sich die beiden. Hintergrund: Den Titel Innenarchitekt darf man nur führen,

wenn man Mitglied der Architektenkammer ist.

Seit 2007 arbeiten Albrecht und Jünger zusammen. Zu ihren Kunden gehören viele Start-ups. Für diese planen sie Kitas, Kantine, Büroräume und Co-Working Spaces, für private Kunden deren Wohnungen oder Häuser. „Wir verändern baulichen Bestand durch Innenarchitektur“, sagt Nicole Albrecht. „Unsere Aufgabe ist es, die Umbauten zu entwerfen, die verschiedenen Firmen zu koordinieren und später die Ausbauarbeiten zu beaufsichtigen“, ergänzt Florian Jünger. In einem Erstgespräch erkunden sie die Wünsche der Kunden, entwickeln daraufhin ein Konzept, fertigen Detailzeichnungen an, bauen Modelle – vorzugsweise in 3-D am Computer. Den Entwurf präsentieren sie dem Kunden, gemeinsam mit ihm ändern, verbessern oder streichen sie Ideen.

Steht das finale Konzept, holen sie Kostenvorschläge ein, der Kunde beauftragt daraufhin Handwerker wie Parkettleger, Elektriker, Maler oder Tischler. Im Büro besprechen die beiden die anfallenden Arbeiten anhand von Werk- und Detailplänen und koordinieren die Abläufe. Weitere Arbeitsschritte erfolgen in Zusammenarbeit mit Fachleuten. „Wir trommeln immer ein Team zusammen und planen gemeinsam mit den einzelnen Gewerken die Arbeitsschritte“, sagt Florian Jünger. Auch administ-

rativen Aufgaben gehören zu ihren Aufgaben: Besprechungen sowie Arbeitsschritte müssen dokumentiert und Baumaßnahmen kalkuliert werden, aber auch Mängelmanagement und das Prüfen von Rechnungen und Lieferscheinen gehört dazu.

Innenarchitekten müssen nicht alles können, sollten aber vieles wissen. So gehören Fachkenntnisse in Statik, Akustik, Energie, Lichttechnik, Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Raumklima genauso dazu wie das Wissen über barrierefreies Bauen und das Know-how über

die Sanierung von Räumen in denkmalgeschützten Gebäuden.

„Wir thematisieren ein Semester lang Denkmalschutz im Rahmen eines Projekts“, sagt Yüksel Pögin-Zander, Professorin und Studiengangleiterin für Interior Design an der Bau International University in Berlin. Die private Hochschule unterrichtet seit knapp zwei Jahren angehende Innenarchitekten – und schließt damit eine Lücke, weil in Berlin keine staatliche Hochschule ein entsprechendes Studium anbietet.

Ende 2015 akkreditierte die Asap, der Akkreditierungsverband für Studiengänge der Architektur und Planung, den Studiengang „Interior Design“. 30 Studierende werden pro Semester aufgenommen, das Publikum ist international, der Unterricht findet auf Englisch statt. Drei Jahre dauert es bis zum Bachelor. Aufgrund des engen Zeitrahmens ist das Studium stramm: Unterrichtet wird Entwurf, Technik, Theorie und Geschichte der Architektur sowie Darstellung. Die Ausbildung ist praxisorientiert, alle Räume, die die Studierenden planen, gehören zu realen Projekten. Dennoch: „Die drei Jahre reichen gerade, um die Grundlagen zu vermitteln“, so Yüksel Pögin-Zander. Ziel der Schule sei es,

später auch den vertiefenden Master anzubieten.

Die Dozenten der Bau International kommen aus der Praxis. Eine von ihnen ist Inga Ganzer aus dem Innenarchitekturbüro „Raumdeuter“. Die 40-Jährige hat an der Burg Giebichenstein in Halle Innenarchitektur studiert. An der Bau International unterrichtet sie Design-Theorie, gemeinsam mit Juliane Moldrzyk und Holger Beisitzer führt sie das Büro Raumdeuter. Die drei kennen sich seit ihrem Studium an „der Burg“, wie sie die Kunsthochschule nennen. Seit 2005 arbeiten sie zusammen an Projekten und haben sich auf Kommunikationsräume spezialisiert – für Veranstaltungen, Besprechungen und Konferenzen. „Das ist spannend“, sagt Inga Ganzer, denn in einem klassischen Besprechungsraum kämen alle gestalterischen und technischen Aspekte geballt zusammen. „Da muss die Atmosphäre stimmen, die Beleuchtung, die Akustik und das Raumklima.“

Besonders anspruchsvoll ist es auch, weil ein Besprechungsraum oft flexibel genutzt werden soll. Eine Diskussion zu zwölf muss genauso funktionieren wie eine Präsentation oder ein Personalgespräch. Und gute Atemluft sollte selbstverständlich sein, selbst wenn viele Menschen in einem Raum sind. „Wir können eigenständig Bauanträge stellen für alles, was genehmi-

gungspflichtig ist“, sagt Juliane Moldrzyk, Innenarchitektin und Mitglied der Architektenkammer Berlin. So könne auch die Statik eines Raumes verändert werden, wenn es dem Kundenwunsch entgegenkomme.

Lieblingsprojekt war Entwurf für ein Heimkino

„Vor jeder Umsetzung steht die Bedarfsanalyse sowie das Kennenlernen der Bedingungen und der Räumlichkeiten. Dann erfolgt die Ideenfindung und die Darstellung des Entwurfs“, erläutert Inga Ganzer. In Grundrissen und Collagen vermitteln sie den Kunden dann die zukünftige Gestaltung. „Frustrierend ist es, wenn kreative Elemente dem Budget weichen müssen“, sagt Juliane Moldrzyk. Dieses Manko teilen sie mit allen Gestaltern, die im Auftrag ihrer Kunden handeln.

Gerne erinnern sich die beiden an eines ihrer Lieblingsprojekte. Sie haben für einen privaten Bauherren mit üppigem Budget ein Heimkino mit einem Sternenhimmel entworfen. „Hier konnten wir unser ganzes kreatives Potenzial entfalten“, sagt Juliane Moldrzyk. Das Heimkino sollte im Stil der 60er-Jahre konzipiert werden und sowohl über eine Bar als auch eine Tanzfläche mit guter Beschallung und regulierbarer Beleuchtung verfügen. „Die Umsetzung erfüllte alle Anforder-



Nicole Albrecht und Florian Jünger bieten über ihr Büro mit dem Namen „Hülle und Fülle“ die Gestaltung von Räumen für Privat- und Geschäftsleute an

SVEN LAMBERT/SVEN LAMBERT

„Qualitätsstempel ist wichtig“

Nur wer in einer Architektenkammer eingetragen ist, hat beste Chancen

Constantin von Mirbach ist Geschäftsführer des Bundes Deutscher Innenarchitekten (BDIA). Dagmar Trüpschuch sprach mit ihm über die Aufgaben und die Ausbildung von Innenarchitekten.

Berliner Morgenpost: In Berlin bietet keine staatliche Hochschule das Studium Innenarchitektur an. Woran liegt das?

Constantin von Mirbach: Konkret für Berlin kann ich das nicht beantworten. Üblicherweise haben sich Innenarchitekturstudiengänge an technischen Hochschulen oder Kunstakademien entwickelt. Beide Wurzeln gibt es. Einerseits ist es eine künstlerische Ausbildung, andererseits eine Ingenieurwissenschaft, wie Architektur auch.

Also hat sich der Beruf aus der Architektur entwickelt?

Ja, es hat sich relativ früh mit der Entwicklung unserer modernen Gesellschaft gezeigt, dass es Sinn macht, einen Teilbereich aus der Architektur zu lösen und sich auf den Innenraum zu fokussieren. Denn man arbeitet in einem anderen Grundriss und es gab einen Bedarf der Spezialisierung. Daher ist die Innenarchitektur eine Disziplin der Architektur.

Was empfehlen Sie Berlinern, die Innenarchitektur studieren wollen? Sie müssen sich bundesweit orientieren. Entscheidend ist, dass sie sich vor Studienbeginn klarmachen, was sie am Ende des Tages mit dieser Ausbildung tun wollen. Denn wer sich tatsächlich als Innenarchitekt im Markt betätigen will, sollte darauf achten, dass das Studium von den Architektenkammern der Länder anerkannt wird. Das ist wichtig, um sich später bei einer dieser Kammern einzutragen. Denn nur wer eingetragen ist, darf sich Innenarchitekt nennen.

Verbände

Auftritt Die Architektenkammer Berlin vertritt unter anderem die Interessen von Innenarchitekten. Nur wer Mitglied in einer Kammer ist, darf sich Innenarchitekt nennen. Wer das nicht ist, führt eine andere Berufsbezeichnung, etwa Interior Designer, Interior Architect oder Raumgestalter. Voraussetzung für den Eintrag bei der Kammer sind ein abgeschlossenes Studium von mindestens sechs Semestern und zwei Jahre Praxiserfahrung.

Vertretung Der BDIA ist der Berufsverband der Innenarchitekten in Deutschland und setzt sich für die Interessen seiner Mitglieder ein. Er informiert zudem über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten; auf seiner Homepage wird über aktuelle Stellenangebote informiert. Dort sind die Hochschulen in Deutschland gelistet, an denen Innenarchitektur studiert werden kann.
➔ www.bdia.de

Wann werden die Studiengänge nach ihrer Einschätzung hierzulande anerkannt?

In Deutschland unterscheiden sich die Eintragungsvoraussetzungen von Bundesland zu Bundesland. In manchen muss man drei Jahre studiert haben, um eingetragen zu werden, in der überwiegenden Zahl sind es vier Jahre. In Berlin sind es im Moment noch sechs Semester. Es sollen auch hier acht Semester werden. Selbst vier Jahre sind eigentlich zu kurz. Damit Studierende ausreichend auf den Beruf vorbereitet sind, empfehlen wir, sowohl den Bachelor als auch den Master zu machen.

Warum ist es von Vorteil, sich in der Architektenkammer einzutragen? Es ist ja kein Muss.

Man hat den Qualitätsstempel und darf den Titel führen. Ein Thema, das auch für Innenarchitekten immer wichtiger wird, ist die öffentliche Auftragsvergabe. Nicht eingetragene Innenarchitekten dürfen nicht an Wettbewerben teilnehmen, die die öffentliche Hand, Kommune oder Stadt ausschreiben, um Aufträge zu vergeben. Für die Profilierung eines Büros kann es enorm helfen, einen öffentlichen Auftrag zu gewinnen.

Welche Voraussetzungen sollte jemand für ein Studium mitbringen? Grundsätzlich gilt, dass ein Studium viele Komponenten vereint. Man sollte ein gewisses technisches Verständnis haben, ein räumliches Vorstellungsvermögen mitbringen, kreatives Potenzial haben und den Willen zu gestalten. Zudem sollte ein Interesse an gesellschaftlichen Themen vorhanden sein, denn die Räume, die ein Innenarchitekt gestalten wird, müssen aktuelle Themen aufnehmen. Ein Beispiel eines gesellschaftlich relevanten Themas ist Barrierefreiheit. Dieser Punkt wird für Innenarchitekten immer wichtiger. Interesse an Politik und Gesellschaft muss auf jeden Fall da sein, um diese Aspekte berücksichtigen zu können.

Was macht Ihrer Einschätzung nach einen guten Innenarchitekten aus. Was sollte man mitbringen?

Innenarchitekten verstehen es, sich auf den jeweiligen Nutzer einzustellen und setzen ihn und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt ihrer Planung. Deswegen müssen sie eine gute Menschenkenntnis haben und vielleicht auch hier und da erspüren, was der Kunde möchte. Sie müssen zudem ihr Handwerk beherrschen, aber auch unternehmerisches Verständnis mitbringen.



Geschäftsführer Constantin von Mirbach

BDIA